№ 254. Sonntag, den 30. Oktober 1887.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 10, und bei den Depots 2 Rm., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 Mk. 50 Pf.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Inseraten-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 10. Heinrich Netz, Coppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Gustav Röthe. Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Redaktion u. Expedition: Brückenstraße 10.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein u. Vogler, Rudolf Mosse, Bernhard Arndt, Mohrenstr. 47. G. L. Daube u. Ko. und sämmtliche Filialen dieser Firma Kassel, Coblenz und Nürnberg 2c.

Deutsches Reich.

Berlin, den 29. Oktober.

— Der Reichsanzeiger meldet: „Se. Majestät der Kaiser und König mußten einer leichten Erkältung wegen die Fahrt zur Jagd nach Hubertusstock aufgeben.

— Der Petersburger Korrespondent der „Times“ erfährt, der Zar werde höchst wahrscheinlich über Berlin zurückkehren und nach einer vielleicht zweistündigen Unterredung mit dem Kaiser Wilhelm die Reise nach Petersburg fortsetzen. Der Berliner Korrespondent des „Daily Telegr.“ übermittelt eine ähnliche Meldung; danach werde aber der Zar ein oder zwei Tage in Berlin bleiben und in der russischen Botschaft wohnen.

— Die „N. A. Z.“ ist um Veröffentlichung folgenden Schreibens ersucht worden: „Zu meinem Geburtstage am 26. Oktober sind mir auch dieses Jahr wieder schriftlich und telegraphisch so zahlreiche Glückwünsche von Privaten, Vereinen und Korporationen zugegangen, daß es mir nicht möglich ist, allen Betheiligten persönlich zu danken. Ich bitte daher, auf diesem Wege meinen verbindlichen Dank und die Versicherung aussprechen zu dürfen, daß das mir ausgedrückte freundliche Wohlwollen mich in hohem Maße erfreut hat. Creisau, den 27. Oktober 1887. Graf v. Moltke, General-Feldmarschall.“

— Ueber den Fürstbischof Dr. Kopp schreibt die protestantische, kirchlich-liberale „Schlesische Kirchenzeitung“: Die Ansprache und der Hirtenbrief des neuen Fürstbischofs haben günstig gewirkt. Es weht darin stellenweise ein Geist des Evangeliums, namentlich dort, wo von der Aufgabe des Hirtenamts, von der Bewährung des Christenthums in Buße und Glauben die Rede ist; es weht darin ein Geist des Friedens und der Versöhnlichkeit, wo von achtungsvollem Wohlwollen gegen die andersgläubigen Bürger Breslaus, von der Achtung des Rechts auch anderer Bekenntnisse gesprochen wird. Es soll uns aufrichtig freuen, wenn die Zukunft diesem Anfang entspricht, wenn solchen schönen Worten gleich edle Thaten im Geiste des Evangeliums und des Friedens folgen werden.

— Mit dem Arbeitsstoff für den Reichstag ist es noch ziemlich dürftig bestellt. Außer dem Etat werden Vorlagen von Bedeutung bis zum Zusammentritt des Parlaments fast noch gar nicht fertig gestellt sein. Die Zeit bis zu den Weihnachtsferien wird mit der Etatsberathung und mit der Erörterung kleinerer Vorlagen, sowie etwaiger Initiativanträge ausgefüllt werden müssen. An die eigentlichen Gesetzgebungsarbeiten wird der Reichstag erst im neuen Jahre herantreten können. Unter solchen Umständen wäre es vielleicht besser gewesen, ihn überhaupt erst später einzuberufen.

— Man schreibt dem Berl. Tagebl.: Von Vorlagen für die nächste Landtagssession ist noch wenig zu hören. An die Verwirklichung der seit vielen Jahren in Aussicht gestellten allgemeinen Aufbesserung der Beamtengehälter scheint man nicht zu denken. Man sollte meinen, daß durch das neue Branntweinsteuergesetz die Mittel für die Einzelstaaten geschaffen wären, um jene Absicht jetzt zu verwirklichen. Sollen die so oft als dringend nothwendig bezeichneten Gehaltsaufbesserungen, besonders der unteren Beamtenklassen, noch länger hinausgeschoben werden?

— Die allseitig als dringlich anerkannte Revision der Ausführungsbestimmungen zum Branntweinsteuergesetz scheint sich leider in die Länge zu ziehen. Die zunächst im Gange befindlichen Vorarbeiten sollen, nach der „Magd. Ztg.“, im Wesentlichen in der Prüfung und Sichtung des umfassenden Materials bestehen, welches durch die zahlreich vorliegenden, aus Interessentenkreisen gekommenen Anträge sich sehr umfangreich gestaltet. Erst im Dezember soll das Revisionswerk ernstlich in Angriff genommen werden. Die Nothwendigkeit einer vorsichtigen Prüfung zugegeben, ist doch im Interesse des Verkehrs die möglichst schleunige Beendigung des jetzigen Provisoriums zu wünschen.

— Der „Reichsanzeiger“ druckt heute in seinem nichtamtlichen Theile die gestrige Mittheilung der „Nordd. Allg. Ztg.“, aber unter Quellenangabe ab, in welcher gesagt war, die Berathungen des deutschen Landwirthschaftsraths würden in diesem Jahre ein erhöhtes Interesse beanspruchen dürfen, „da dieselben sich zum Theil auf Fragen erstrecken werden, welche man mit vollem Recht mit dem landläufigen Ausdrucke „brennend“ bezeichnen kann und die wahrscheinlich in nicht ferner Zeit auch die gesetzgebenden Körperschaften des Reichs bezw. Preußens beschäftigen werden.“ Soweit das Reich in Betracht kommt, bezieht diese Andeutung sich auf die Aufhebung des Identitätsnachweises bei der Ausfuhr von Getreide, die Erhöhung der landwirthschaftlichen Zölle und die Erneuerung des deutsch-österreichischen Handelsvertrags. — Die „Nordd. Allg. Ztg.“ ihrerseits giebt heute Auslassungen der „Schles. Ztg.“, der „Kreuzztg.“ und der „Nat.-Ztg.“ über die Erhöhung der Getreidezölle wieder, und knüpft daran folgende Bemerkung: „Wenn man eine Frage von der Wichtigkeit und Schwierigkeit der in Rede stehenden, in solcher Weise diskutirt sieht, könnte man zu der Besorgniß kommen, ihre ruhige, allen Verhältnissen Rechnung tragende Erledigung könne dadurch gefährdet werden, wenn man eben nicht wüßte, daß parlamentarische Entschließungen sich wenig an journalistische Pourparlers zu kehren pflegen.“ Da die „Nordd. Allg. Ztg.“ den Standpunkt (der „Nat.-Ztg.“) „einem wirthschaftlichen Nothstande unserer Landwirthschaft jede Abhülfe zu versagen, theilweise deshalb, weil von der anderen Seite („Kreuzztg.“) die weitestgehenden Forderungen gestellt werden,“ tadelt, so giebt die obige Ausführung offenbar der Zuversicht Ausdruck, daß die Deutsch-Konservativen, die Freikonservativen und die Nationalliberalen im Reichstage sich über die Erhöhung der Getreidezölle schon verständigen werden. Wahrscheinlich denkt die „Nordd. Allg. Ztg.“ dabei an das Branntweinsteuergesetz, welches in einem Theil der nationalliberalen Presse anfangs als absolut unannehmbar erklärte, von der gesammten nationalliberalen Partei des Reichstags aber angenommen wurde.

— Um die russische Konkurrenz in Getreide gebührend zu kennzeichnen, hat sich jüngst die „Nordd. Allg. Ztg.“ zu einer ganz besonderen Leistung aufgerafft. Sie sucht nämlich zu beweisen, daß der russische Landwirth an Arbeitslohn bei der Produktion einer Tonne Roggen außerordentlich viel weniger zu zahlen habe, als der deutsche Landwirth; das Resultat ihrer Untersuchung ist, daß der russische Produzent für eine Tonne (1000 kg.) Roggen 121 mal so viel erhält, als ihm ein Arbeiterpaar pro Tag an Lohn kostet, während der deutsche Produzent nur 68 mal so viel erzielen könne. Da diese Rechnung, auf die Autorität des offiziösen Blattes hin, bereits durch einen ansehnlichen Theil der konservativen Presse die Runde macht, so sei hier wenigstens kurz dargelegt, auf welcher phantastischen Grundlage diese Berechnung basirt. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ nimmt nämlich an, daß der russische Landwirth für die Tonne Roggen nur 17_{16} Rubel erhält; aber, fügt sie wörtlich hinzu, „unter den bestehenden Valutaverhältnissen bedeuten diese 17_{16} Rubel für den russischen Produzenten 30_5 Rubel“. Den Zauberspruch, durch welchen dieses Wunder bewirkt wird, theilt das offiziöse Blatt leider nicht mit. Es scheint anzunehmen, daß der russische Landwirth sein Getreide zum Export auf den Weltmarkt zwar zu einem dem jeweiligen Rubelkourse entsprechenden Preise absetzen werde, aber im inneren Verkehr Rußlands denselben Rubel, den er nur zu einem ganz niedrigen Kourse angenommen, zum vollen Nominalwerth an den Mann bringen könne. Daß dies dem thatsächlichen Verhältniß durchaus nicht entspricht, weiß Jeder, der sich im Geringsten um die in Rußland üblichen Preise gekümmert hat. Die Entwerthung des Rubelkourses hat auf die Preisstellung auf dem inneren Markte Rußlands seit Jahrzehnten auf's Schärfste zurückgewirkt; die hohen Preise, welche dort für viele Verbrauchsartikel zu zahlen sind, erklären sich eben großentheils durch die Entwerthung der inländischen Valuta. Wenn die „Nordd. Allg. Ztg.“ über diese Verhältnisse so wenig unterrichtet ist, daß sie darüber eine nur durch völlige Unkenntniß erklärbare Relation verbreitet, so könnte sie, um sich gründlich zu informiren, nichts Besseres thun, als sich einmal bei dem ihr wohl nicht ganz fremden Reichskanzler zu erkundigen, der als Gesandter am Petersburger Hofe sicher Gelegenheit gehabt hat, sich über die Einwirkung des Rubelkourses auf den Preisstand aller Verbrauchsartikel in Rußland selbst gründlich zu überzeugen.

— Aus thierärztlichen Kreisen wird geschrieben: Der Kriegsminister hat am 22. Juni d.J. eine Verfügung erlassen, wonach den Militärthierärzten untersagt wird, an den Versammlungen der thierärztlichen Vereine Theil zu

Feuilleton.

Lebendig todt.

Roman von J. von Boettcher.

16.) (Fortsetzung.)

Vierzehntes Kapitel.

Ob wir glücklich oder unglücklich sein mögen, die Zeit geht ruhig ihren Gang, und so war es wieder Frühling geworden, als an einem schönen sonnigen Tage Vivian einen Brief aus Chicago erhielt, in welchem ihre Tante, die Pflegerin ihrer Kindheit, Mrs. Farnum, sie dringend bat, sie zu besuchen. „Man sagt, ich könne die Reise zu Dir nicht unternehmen, Vivian“, schrieb sie, „darum komme Du zu mir, denn ich sehne mich grenzenlos nach Dir.“

Auch Vivian's vereinsamtes Herz sehnte sich nach einem Wiedersehen mit der treuen mütterlichen Freundin, und Frank war ihren Wünschen nicht entgegen.

„Jedenfalls mußt Du hin,“ sagte er, „und vielleicht fühlt Mrs. Farnum sich bald wohl genug, Dich hierher zurückzubegleiten. Leider kann ich die Reise nicht mit Dir machen, denn ich habe augenblicklich entsetzlich viel zu thun.“

„Beunruhige Dich deshalb nicht,“ sagte Vivian, „ich habe ja schon oftmals die Reise allein gemacht.“

„Auch wird Kenneth Dir jedenfalls entgegenkommen,“ erwiderte Frank ermunternd.

Und so wurde bestimmt, daß Vivian in der nächsten Woche ihre Reise antreten solle.

Frank begleitete sie natürlich an den Bahnhof. Er war liebevoll und aufmerksam besorgt, daß sie auch mit Allem versehen sei, was ihr die Reise angenehm und unterhaltend machen konnte — Bücher, Journale, Früchte und Näschereien — und küßte sie zärtlich, zärtlicher wie gewöhnlich, beim Abschiede.

Wie er vorhergesagt, erwartete Kenneth Farrand Vivian am Bahnhofe in Chicago. Seine sonst so ernsten Augen strahlten, als er Vivian erblickte. Sie war seine erste und sollte auch seine letzte Liebe sein. Sie war das Weib eines Andern, sie war die Mutter des Kindes eines andern Mannes gewesen, und dennoch liebte er sie mit derselben Innigkeit, wie damals, in jener glücklichen Zeit, wo er gehofft, daß sie einst seine Gattin, die Mutter seiner Kinder werden würde, und wenn seine Liebe Sünde war, so hoffte er, Gott werde sie ihm vergeben, denn Gott allein wußte, wie er gekämpft und gerungen hatte, dieselbe aus seinem Herzen zu reißen.

„Es ist mir gerade als kehrte ich wieder heim“, sagte Vivian, unwillkürlich sich näher an ihn anschmiegend, als sie sich langsam durch die Menge drängten. „Ach Kenneth“, fuhr sie fort, traurig zu ihm aufsehend, „ich kann mich noch immer nicht an den Gedanken gewöhnen, daß mein guter Vater todt und das alte glückliche Heim zerstört ist, es ist mir, als müsse ich jetzt nach dem lieben alten Hause gehen und ihn in seiner Studirstube, wie gewöhnlich, in dem großen Armstuhl sitzend finden. Es war ein so glückliches Heim, Kenneth.“

Er hatte sie nur einmal seit ihrer Heirath wiedergesehen und wußte nichts von dem Gram, der an ihrem Herzen nagte, aber der trübe Blick ihres Auges und der schmerzliche Zug um ihren Mund entgingen ihm nicht.

„Ich war recht betrübt, als ich erfuhr, daß Sie ihr Kind verloren hatten“, sagte er tröstend, denn der Schmerz um das Kind war der einzige Kummer, wie er dachte, welcher sie getroffen, seit sie Frank Trafford's Gattin war.

„Ich wußte, daß es Sie betrüben würde,“ erwiderte sie einfach und fuhr dann nach einer kleinen Pause fort, „wie gut von Ihnen, Kenneth, mir entgegen zu kommen. Ich hatte nicht erwartet, jemand Anders hier zu finden, wie Tante Isabella, als ich ausstieg.“

Sie war ein wenig überrascht gewesen, daß ihre Tante nicht an den Bahnhof gekommen, sie zu erwarten, und sagte diese Worte in etwas gereiztem Tone.

„Vivian, Mrs. Farnum wäre sicher gekommen,“ sagte Kenneth, „aber sie konnte nicht, sie kann überhaupt nicht ausgehen.“

„Sie darf das Haus nicht verlassen?“ fragte Vivian, ihn ängstlich ansehend. „Ich hatte keine Ahnung, Kenneth, daß sie so krank sei.“

So schonend wie möglich theilte ihr Kenneth mit, daß Mrs. Farnum von einer schweren, unheilbaren Krankheit heimgesucht sei.

„Und ich hoffte sie mit mir nach New-York zu nehmen,“ sagte Vivian mit schluchzender Stimme, „sie wird vielleicht nie dazu im Stande sein, was denken Sie darüber, Kenneth?“

„Vivian, ich fürchte nein,“ erwiderte er niedergeschlagen.

Es war März gewesen, als Vivian New-York verlassen, es war Mai, als sie die Rückreise antrat. Sie war in Chicago nicht länger nöthig, diejenige, um derentwillen sie gekommen, war nicht mehr, die guten Augen, die sich bei ihrem Anblick verklärten, hatten sich für immer geschlossen, die Hände, welche die ihrigen so warm gedrückt, hatten sich über ein nicht mehr schlagendes Herz gefaltet. Der Tod war plötzlich eingetreten, die Aerzte hatten ein so schnelles Ende nicht erwartet. Vivian's Hand in der ihrigen haltend, war Mrs. Farnum sanft eingeschlafen.

Frank war nicht zum Begräbniß gekommen und so mußte Vivian allein, wie sie gekommen, auch die Rückreise antreten.

Viele Menschen denken, daß auf Reisen Bekanntschaften leicht geschlossen werden. Aber Vivian dachte nicht so. Sie war eine von Denen, die nicht so leicht zugänglich waren und doch fand sie zu ihrem Erstaunen, daß noch ehe der erste Tag ihrer Heimreise beendet, sie in eine Unterhaltung mit einer ihr vollkommen fremden Dame verwickelt war.

(Fortsetzung folgt.)

nehmen. Es mußte diese Maßnahme um so auffälliger erscheinen, als kurz vorher den Thierarzneischulen zu Berlin und Hannover die Bezeichnung „Hochschulen“ beigelegt und hierdurch die Thierarzneiwissenschaft auf gleiche Höhe mit anderen akademischen Disziplinen gehoben war. Der Kriegsminister hat ferner neuerdings den Militärärzten gestattet, an der Einrichtung einer „ärztlichen Standesvertretung“ Theil zu nehmen. Den Militärärzten wird also erlaubt, an den sonst so verpönten korporativen Verhandlungen über Standesangelegenheiten sich zu betheiligen, während den Militärthierärzten untersagt wird, den thierärztlichen Vereinssitzungen beizuwohnen, wo doch fast ausschließlich wissenschaftliche Fragen erörtert werden.

— Aus Leipzig schreibt man dem „Fränk. Kur.“: Bei allen sächsischen Wahlen, mögen sie nun dem Reichstage oder dem Landtag gelten, tritt eine Erscheinung ganz eigenartig hervor, welche eines der hauptsächlichsten Agitationsmittel der Kartellparteien bloßlegt: nämlich die Ausnutzung der Studentenschaft zu agitatorischen Zwecken. Wir haben zwar gehört, daß auch an anderen deutschen Universitäten, beispielsweise in Würzburg, wo früher die Burschenschaften bei Wahlanlässen den Demokraten zu Liebe die Bürger haufenweise zur Urne schleppten, die Studentenschaft thätig in den Wahlkampf eingreift; aber in dem Umfange, wie das in Dresden (in Bezug auf die Studirenden des Polytechnikums) und vor Allem in Leipzig bei den Tausenden von Hörern der Universität geschieht, möchte es doch anderswo schwerlich wieder vorkommen. Hier werden vor den Wahlen massenhaft an den Hörsälen Plakate vertheilt, in welchen die Studentenschaft darauf aufmerksam gemacht wird, daß sie, wenn sie auch zum größten Theil noch nicht wahlberechtigt sei, doch auch ihr „Opfer auf den Altar des Vaterlandes“ legen könne und sich dem Wahlkomitee der „Ordnungsparteien“ zur Verfügung stellen solle. Nachdem die Studenten schon vorher zu allerhand Dienstleistungen verwendet sind, werden sie am Wahltage zu ganzen Rudeln aufgeboten und ausgesandt, um die Wähler, deren Adressen ihnen eingehändigt werden, zur Urne zu transportiren. Hauptsächlich in die ländlichen Wahlkreise werden sie hinaus geschickt, und es ist bei der beglaubigten Thatsache, daß ein einziger Studio allein vierzig säumige Wähler zur Urne getrieben hat, gar nicht zu viel gesagt, wenn man behauptet, die Kartellparteien hätten bei der jüngsten Reichstagswahl ihren mit wenig Stimmen Majorität erfochtenen Sieg, z. B. in Leipzig-Land, ganz allein der Mithilfe der Studentenschaft zu verdanken gehabt. Die Verdienste der letzteren werden auch nach der Wahl durch öffentliche Belobigungen Seitens des Wahlkomitees der Ordnungsparteien jedesmal anerkannt, ja, bei der letzten Reichstagswahl kam es vor, daß ein Theil der in dieser Richtung bekannt gewordenen Leipziger Studentenschaft nach anderen Städten, z. B. Halle, eigens „bezogen“ wurde.

— In Osnabrück ist ein großer Streik ausgebrochen. Außer 800 Grubenarbeitern streiken noch 300 Steinbrucharbeiter. Die städtische Verwaltung hat nicht die Absicht, nachzugeben, und will sich etwaige Zugeständnisse nicht abtrotzen lassen. In einer Ansprache an die Arbeiter wurde die Einstellung des Betriebes resp. Heranziehung fremder Arbeiter in Aussicht gestellt. Oberbürgermeister Brüning wurde vom Provinzial-Landtag in Hannover heimberufen.

— Eine interessante Erinnerung an die Zeit, in welcher die Agrarier als „Steuer- und Wirthschaftsreformer“ zuerst mit ihren Ansprüchen in die Oeffentlichkeit traten, bringt die „Schlesische Zeitung“. Das Blatt bringt folgende Aeußerungen eines Gutsbesitzers: „Wir Gutsbesitzer bemessen, wie alle anderen Gewerbetreibenden, unsere Rente und damit auch unseren und unserer erwachsenen Kinder standard of life nach dem Kapitalwerthe unseres Besitzes. Nun sind aber die Kaufpreise unserer Güter in den Gründerjahren ungemein gestiegen: sie sind auch in Folge des Krachs nicht gefallen, da es der Leute immer noch genug gab, die ihre rasch erworbenen Schätze gerettet hatten und nun nichts Besseres thun konnten, als Grundbesitz erwerben. Dem gestiegenen Kapitalwerth unserer Güter entspricht aber unsere Rente nicht. Darin liegt die Kalamität, die sich sofort schwer fühlbar macht, wenn es zu einer Erbtheilung kommt. Der Staat muß also helfen, denn die Landwirthschaft steht in volkswirthschaftlicher Bedeutung allen anderen Berufen voran.“ Die Gedanken, welche sich in dieser Erklärung offenbaren, werden von den heutigen Heißspornen der agrarischen Bewegung nicht mehr ausgesprochen, sie beeinflussen aber auch jetzt noch diejenigen Großgrundbesitzer, welche gegen den Nothstand der Landwirthschaft die Hilfe des Staates in immer ausgedehnterem Maße in Anspruch nehmen. Der agrarische Heißsporn aus dem Anfange der Bewegung enthüllt in vollster Unbefangenheit die Motive, die ihn und seine Freunde geleitet haben. In den Gründerjahren sind die Kaufpreise der Güter gestiegen; er selbst ist zwar, da er weder gekauft noch verkauft hat, durch das Steigen der Kaufpreise nicht berührt worden, richtet aber doch seine und seiner erwachsenen Kinder Lebenshaltung etwa nach folgender Berechnung ein: Bisher war der Morgen 100 Thaler werth, heute ist er 150 Thaler werth, bisher habe ich für mich und die meinigen 2000 Thaler ausgegeben, folglich bin ich berechtigt, von jetzt an 3000 Thaler zu demselben Zwecke zu verbrauchen; bringt mein Gut diese Ausgaben nicht auf, so bleibt die Rente hinter dem, was ich verlangen darf, zurück, und der Staat muß, damit ich „standesgemäß“ leben kann, dafür Sorge tragen, daß ich ein Einkommen von 3000 Thalern erhalte.“ Dieselbe Rechnung schwebt auch den heutigen Agrariern vor, wenn sie von dem Staate verlangen, daß er ihnen durch hohe Schutzzölle für Getreide, Vieh, Holz, Butter und alle andern Erzeugnisse ihrer Güter, durch Beseitigung der Konkurrenz der Kunstbutter, durch Exportprämien für Branntwein und Zucker, sogar durch direkte Zuwendungen die Renten auf die von ihnen gewünschte Höhe treiben hilft.

— Drei deutsche Offiziere, welche, wie schon erwähnt, zunächst auf 3 Jahre, als Lehrer und Organisatoren in den chinesischen Dienst eintreten, Hauptmann Richter, Premierlieutenant von Brixen und Sekondelieutenant von Auer, werden sich am 27. November auf dem „Neckar“ nach Asien einschiffen. Der Rücktritt in den deutschen Militärdienst ist ihnen für 3 Jahre offen gehalten worden. Auf die vom Kriegsministerium veranlaßte Umfrage waren an 60 Meldungen eingegangen.

Ausland.

Warschau, 28. Oktober. Nach der „K. H. Ztg.“ verlautet aus Regierungskreisen, daß der Bahnbau Lublin-Tomaszow als Zweig der Weichselbahn projektirt wird. Die Vorarbeiten sind bereits in Angriff genommen worden.

Warschau, 28. Oktober. Der Lemberger „Gazeta Narodowa“ wird von hier berichtet: Die Mittheilungen von der Konzentrirung von größeren Truppenmassen entlang der russisch-galizischen Grenze müssen zum mindesten als verfrüht bezeichnet werden. Dagegen bestätigt es sich, daß die Garnisonen längs der russisch-deutschen Grenzbezirke verstärkt werden. So haben zwei im Innern Rußlands befindliche Dragoner-Regimenter telegraphisch Marschbefehl erhalten und sind bereits seit vier Tagen unterwegs, um Garnison im Lomzaer und Plocker Gouvernement zu beziehen, und zwar in den Ortschaften Lomza, Kutno, Stawsk, Czczuczyn, Dobrzyn, Rypin, Mlawa und Prasnysz. Gleichzeitig wurde eine Artillerie-Brigade nach Suwalki und Kalwarja dirigirt; dieselbe befindet sich gleichfalls schon auf dem Wege nach dem neuen Bestimmungsort.

Petersburg, 28. Oktober. Der Ministerrath hat beschlossen, die Katkow'sche „Moskowskija Wedomosti“ auf weitere sechs Jahre unter der jetzigen Redaktion zu belassen.

Wien, 28. Oktober. Das Abgeordnetenhaus nahm in zweiter und dritter Lesung den Gesetzentwurf an, welcher die Regierung ermächtigt, die Handelsbeziehungen mit Deutschland und Italien bis längstens 30. Juni 1888 provisorisch zu regeln. Im Laufe der Debatte bemerkte der Handelsminister, Deuschland habe bereits seine Geneigtheit ausgesprochen, in Verhandlungen über den Handelsvertrag einzutreten, während sich die Verhandlungen mit Italien bereits in einem vorgerückten Stadium befänden. Die Regierung müsse bei den Verhandlungen freie Hand haben, um die Interessen des Reichs wahrnehmen zu können. Der Minister bedauere es ebenfalls, daß die Stabilität der Verhältnisse durch solche Provisorien unterbrochen werde, aber er sei bemüht, die Kontinnität der Verhältnisse zu erhalten.

Sofia, 28. Oktober. Die Sobranje ist gestern eröffnet worden. Die Thronrede des Fürsten besagt: „Nach den Ereignissen, die das Vaterland überlebt, bin ich glücklich, in der Hauptstadt die Vertreter meines vielgeliebten Volkes zu begrüßen, die beauftragt sind, mit der Regierung für die Ehre und Größe Bulgariens zu arbeiten. Einstimmig zum Fürsten gewählt, habe ich es für meine heilige Pflicht gehalten, mich alsbald in das neue Vaterland zu begeben und die Zügel der Regierung zu ergreifen. Vom ersten Tage der Thronbesteigung an sind Ordnung, Ruhe und Sicherheit vollständig wieder hergestellt. Ich bin glücklich, konstatiren zu können, daß das theure bulgarische Volk sich friedlichen Arbeiten widmet, von welchen seine moralische und materielle Wiederaufrichtung sowie die Wiederbefestigung der Sympathien des Sultans und der Mächte abhängen. Die Liebe und Ergebenheit des bulgarischen Volkes und der braven Armee geben mir Kraft und Muth, mich dem großen Werke zu weihen und ohne Unterlaß am Fortschritt, Ruhm und Glück des theueren Vaterlandes zu arbeiten. Die Regierung wird wichtige Gesetzentwürfe unterbreiten. Ich bin überzeugt, daß Sie bei Berathung derselben mit Aufmerksamkeit, Eifer und Erfahrung zu Werke gehen und erbitte Gottes Segen für ihre Arbeiten zum Wohle des Vaterlandes. Ich erkläre die Sitzung für eröffnet. 204 Deputirte waren anwesend und wurde Tontschew zum Präsidenten der Sobranje gewählt.

Paris, 28. Oktober. Man behauptet, Grevy sei entschlossen abzudanken, wenn die Kammer im Sinne des gestern gewählten Ausschusses die Untersuchung wegen der Ordensaffaire beschließe. Die Regierung, sagt man, müsse die Kabinetsfrage stellen, wenn die Angelegenheit in der Kammer zur Berathung gelange. — Die „Lanterne“ meint, der Antrag bezwecke eine Bloßstellung der Republik und eine Präsidentschaftskrise, die Ferry auszunützen gedenke, die aber leicht zum Vortheil der Monarchisten ausschlagen könnte und dann den Bürgerkrieg herbeiführen würde. Wilson hat dem Finanzminister 40 000 Franks zugestellt, um den Schadeu gut zu machen, den er durch ungesetzlichen Gebrauch des Postfreistempels, seines Schwiegervaters, des Präsidenten, etwa dem Staatsschatze zugefügt hätte.

Madrid, 28. Oktober. Hier fand gestern eine Dynamitexplosion statt, bei welcher drei Personen getödtet worden sind. — Die amtliche Regierungs-Zeitung veröffentlicht ein Dekret, betr. die Untersuchung des Alkohols.

Provinzielles.

△ **Löbau,** 28. Oktober. Der hiesige ev. Frauenverein veranstaltet eine Dilettantenvorstellung, deren Ertrag zu Weihnachtsbescheerungen für arme Kinder bestimmt ist. Dieses Unternehmen, das übrigens bisher alljährlich durchgeführt wurde, gewinnt in diesem Jahre um so mehr Anerkennung, als die Vorsteherinnen des Vereins es verstanden haben, Dilettanten aus allen drei Konfessionen für das Unternehmen heranzuziehen, wodurch der Ertrag ein noch größerer zu werden verspricht. — Der technische Lehrer des hiesigen Progymnasiums wurde zum Zentral-Turnkursus nach Berlin einberufen. Zu seiner Vertretung war kein geprüfter Volksschullehrer zu gewinnen, die Stelle muß durch einen ungeprüften Lehrer verwaltet werden.

× **Schulitz,** 28. Oktober. Unser früherer Gemeindesteuererheber Schröder ist vom Schwurgericht in Bromberg zu 2 Jahren Gefängniß verurtheilt worden. Auf die Strafe ist die Untersuchungshaft von 6 Monaten angerechnet worden.

Marienburg, 28. Okt. Das E. Flater'sche Ehepaar beging gestern das 50jährige Ehejubiläum. Es wurde von einer Deputation des Magistrats und der Stadtverordneten beglückwünscht. Aus Anlaß dieser Feier spendete Herr F. 100 Mk. zur Vertheilung an die Armen hiesiger Stadt.

Marienwerder, 28. Oktober. Der Minister des Innern Herr von Puttkamer ist heute Vormittag 10 Uhr zur Theilnahme an einer Festlichkeit hier eingetroffen, die in der Familie des Herrn Regierungspräsidenten Freiherrn v. Massenbach begangen wird. (N. W. M.)

Königsberg, 28. Oktober. Von einem großen Theile der Gerichtsbureauassistenten (Sekretäre 2. Klasse) des diesseitigen Oberlandesgerichtsbezirks wird jetzt eine Petition vorbereitet, in welcher um eine größere Gleichstellung mit den Sekretären 1. Klasse gebeten wird Die Assistenten beziehen ein Gehalt von 500—600 Thaler exklusive Wohnungsgeldzuschuß, während die Beamten, welche das Examen 1. Klasse bestanden, ein Gehalt von 700—1100 Thaler exklusive Servis beziehen. — Das Polizei-Präsidium soll, wie verlautet, geneigt sein, statt der Vorschrift, nach welcher Lokale mit weiblicher Bedienung im Sommer um 11 Uhr und im Winter um 10 Uhr geschlossen werden müssen, unter gewissen Bedingungen, welche sowohl den Restaurateuren wie dem Publikum genehm sein werden, eine mildere Praxis eintreten zu lassen. (K. H. Z.)

Tapiau, 28. Oktober. Der „Königsberger Hartung'schen Z.“ wird von hier geschrieben: Am vergangenen Sonnabend wurde von den im Gute Genslack bei der Dreschmaschine arbeitenden Korrigenden der Tapiauer Besserungsanstalt ohne Veranlassung ein Ueberfall auf den zur Inspizirung anwesenden Oberinspektor gemacht, welcher damit endete, daß der Oberinspektor durch einen Forkenstich in den Kopf unschädlich gemacht wurde. An der Maschine arbeiteten außer 5 Gutsleuten 15 Korrigenden dieser Anstalt unter Aufsicht des Gutskämmerers; der Anstaltsaufseher war für diesen Nachmittag mit den übrigen Korrigenden zur Einrichtung des Winterquartiers für die Leute dispensirt. Der Ueberfall geschah unten am Dreschkasten von einem mit dem Wegziehen der Säcke beschäftigten Korrigenden. Der Angriff war allem Anschein nach verabredet und war das Signal für die anderen, denn im selben Augenblicke war die ganze Gesellschaft mobil; von der Dreschkastenleiter herunter sprangen sie mit Forke und Messer bewaffnet, andere eilten an den Rand des halb abgedroschenen Schobers, von wo aus hinterrücks von oben herab der Oberinspektor den Forkenstich in den Kopf erhielt. Hiermit begnügten sich die anderen bis auf den ersten Angreifer, welcher den Oberinspektor bis zu seinem Gefährt verfolgte, sich aber eiligst zurück zog, als er auf dem Wagen ein Gewehr erblickte. Die 5 Gutsleute wagten dem bedrängten Opfer — ihrem Vorgesetzten — nicht zu Hilfe zu kommen, da sie alsdann eine allgemeine Metzelei voraussahen. Der Verletzte nahm sofort ärztliche Hilfe in Anspruch und schwebt sein Leben in großer Gefahr. Die Sache ist der königlichen Staatsanwaltschaft übergeben und finden die Uebelthäter hoffentlich ihre gerechte Strafe.

× **Inowrazlaw,** 28. Oktober. Vor der hiesigen Strafkammer hatte sich gestern der in Polen gebürtige Waczak wegen Bigamie und Urkundenfälschung zu verantworten. Der Angeklagte hatte sich vor Jahren in seiner Heimath verheirathet. Nach kurzer Zeit verließ er indeß heimlich seine Ehefrau und ließ sich in Preußen nieder. In Mlynek lernte er ein Mädchen kennen, das er zu heirathen beschloß. Er ließ sich zu diesem Zwecke ein Taufzeugniß auf falschen Namen ausstellen und bald darauf fand die Trauung statt. Eines Tages kam die in Polen verlassene Frau nach Preußen und erfuhr, daß ihr untreu gewordener Ehemann wieder verheirathet sei. Sie fand die beiden Eheleute in Strelno. W. erhielt 3 Jahre Zuchthaus, 3 Jahre Ehrverlust und wurde sofort in Haft genommen.

Bromberg, 28. Oktober. Nach der „Ostd. Pr.“ verlautet, daß die Geschworenen in dem Mordprozesse Folarczynska-Hanciewicz, in welchem bekanntlich beide Angeklagte zum Tode verurtheilt worden sind, bezüglich der ersteren ein Begnadigungsgesuch an den Kaiser eingereicht haben. — Hanciewicz ist übrigens verheirathet und Vater von 7 Kindern.

Lokales.

Thorn, den 29. Oktober.

— [Personalien.] Es sind versetzt worden: die Steuereinnehmer II. Klasse Arendt in Gr. Wittenberg nach Lautenburg, Salomon in Stuhm nach Gr. Wittenberg, Voßberg in Carthaus nach Stuhm, die Grenzaufseher Diener in Kalkau nach Neu-Zielun, Zamsow in Miesionskowo nach Bernitza, Ulmer in Sobierczysno nach Pusta-Dombrowken, der berittene Steuer-Aufseher Bischof in Neuenburg als Steuer-Aufseher nach Melno, der berittene Grenz-Aufseher Klein in Strasburg als berittener Steuer-Aufseher nach Neuenburg, die Grenz-Aufseher Vogel in Holländerei-Grabia und Walther in Pusta-Dombrowken als berittene Grenz-Aufseher nach Strasburg und Leibitsch, der Grenz-Aufseher Seegler in Pissakrug als Steuer-Aufseher nach Melno und der kommissarische berittene Grenz-Aufseher Krogoll in Leibitsch nach Gruzno. — Ferner sind als Grenz-Aufseher angestellt worden: die Militär-Anwärter Holm und Fethke in Thorn, Schultz in Glinken, Dittmann in Holländerei-Grabia, Curti in Pissakrug und Pellenath in Handelsmühle Gollub. — Die Steuer-Einnehmer Schalla in Lautenburg und der Hauptamtsdiener Pasewerk in Strasburg sind in den Ruhestand versetzt worden.

— [Die westpr. Provinzial-Synode,] welche am 8. k. Mts. zusammentritt und im ganzen 57 Mitglieder zählt, wird ihre Versammlungen im Landeshause in Danzig, und zwar voraussichtlich öffentlich abhalten. Die Synode wird am genannten Tage 11 Uhr Vormittags durch Herrn Konsistorialpräsidenten Grundschoettel eröffnet werden. Am nächsten Tage findet in der St. Marienkirche Gottesdienst statt. Die Tagesordnung wird am Schlusse jeder Sitzung für den nächstfolgenden Tag festgesetzt werden.

— [Preußische Klassenlotterie.] Die nächste Ziehung der 177. königl. preußischen Klassenlotterie findet am 7., 8. und 9. November statt; die Erneuerung der Loose hierzu hat spätestens bis zum 3. November d. J., Abends 6 Uhr, unter Vorzeigung des Looses der Vorklasse bei Verlust des Anrechts zu erfolgen.

— [Falsche Rubelscheine.] Aus Warschau, 26. Oktober, wird gemeldet: Soeben entdeckte man hier falsche Fünf- und Drei-Rubelscheine. Letztere sind ziemlich schwer kenntlich, da Papier, Unterschriften und Wasserzeichen täuschend nachgeahmt sind; sie tragen jedoch alle die Nummer 674 605 und die Unterschrift des Kassirers Petrow. Die Fünf-Rubelscheine sind sofort erkennbar am blassen, weichen Papier; überdies ist in einem Worte der Buchstabe „cz“ umgedreht.

— [Aus den Legaten] von Engelke und Hepner sind 8 Quoten à 30 M. an fleißige und bedürftige Schüler des hiesigen Gymnasiums vertheilt worden; ferner sind aus dem Haltenhoff'schen Legat 4 Quoten à 75 M. an 4 Bürgertöchter, welche sich kürzlich verheirathet haben, vertheilt; hierzu haben die Herren Geistlichen Vorschläge zu machen; es sind 3 evangelische und ein katholisches junges Ehepaar bedacht worden.

— [Kunstverein.] In Folge Einladung hatten sich heute Mittag 18 Herren im Magistratssitzungssaale eingefunden, um für unsern Ort einen Kunstverein zu gründen. Ein früherer derartiger Verein ist bekanntlich eingegangen; die Einladung hatte der ehemalige

Vorstand desselben erlassen. Der neue Verein bezweckt zur Hebung des Kunstsinnes unter den Bürgern unserer Stadt Kunstwerke und werthvolle Darstellungen von Kunstwerken theils zu erwerben, theils nach Thorn zu ziehen, solche seinen Mitgliedern und den Bewohnern von Stadt und Umgegend zugänglich zu machen und so das Verständniß für die Kunst zu erwecken. In erster Linie wird der Verein Nachbildungen werthvoller Gemälde und anderer Kunstwerke kaufen und bei seinen Mitgliedern umlaufen lassen. Die Nachbildungen sollen alsdann in den Besitz der Stadt übergehen und von dieser aufbewahrt werden. (Die städtischen Behörden haben hierzu ihre Genehmigung ertheilt und zu diesem Zweck bereits ein werthvolles alterthümliches Spind angeschafft). Der Verein beabsichtigt außerdem, sobald die Mittel es gestatten, werthvolle Kunstwerke anzuschaffen und unter seinen Mitgliedern zu verloosen. — Nachdem der Verein gegründet war durch Annahme der Statuten, aus denen wir noch hervorheben, daß Mitglied des Vereins werden kann, wer jährlich einen Beitrag von 6 Mark, oder einen einmaligen Beitrag von 60 Mark zahlt, wurde zur Vorstandswahl geschritten. Auf Antrag des Herrn Direktors der höheren Töchterschule Dr. Cunerth wurde beschlossen den Vorstand aus 7 Herren bestehen zu lassen. Es wurden gewählt die Herren Major Fabricius, Zeichenlehrer Peterson, Rechtsanwalt Warda, Stadtbaurath Rehberg, Bürgermeister Bender, Oberstabsarzt Dr. Schöller und Stadtrath Lambeck. — Wir wollen wünschen, daß es dem Vorstande gelingen möge, Vereinsmitglieder in allen Kreisen unserer Bürgerschaft in großer Anzahl zu gewinnen und das Ziel des Vereins „Hebung des Kunstsinnes in unserer Stadt" voll und ganz zu erreichen.

— [Zu wohlthätigen Zwecken] findet Mittwoch, den 2. k. Mts., Abends 8 Uhr, in der Aula des Gymnasiums eine musikalische Soiree von Schülern des Gymnasiums statt. Das Programm ist im Inseratentheile unseres heutigen Blattes veröffentlicht. — Der Besuch der Soiree sei bestens empfohlen.

— [Im Handwerker-Verein] wurden am vergangenen Donnerstag durch den Schriftführer, Herrn Bürgermeister a. D. Ludwig, mehrere Abhandlungen aus gewerblichen Zeitschriften verlesen, deren interessanter Inhalt zu recht regen Debatten Anlaß gab. Eine im Briefkasten vorgefundene Frage, ob es sich nicht empfehlen möchte, noch in diesem Jahre eine Ausstellung von Lehrlingsarbeiten hier zu veranstalten, gab zu der Mittheilung des Herrn Vorsitzenden Veranlassung, daß eine solche Ausstellung gelegentlich der hier im nächsten Jahre stattfindenden Sitzung des Westpreußischen Gewerbl. Zentralvereins geplant sei.

— [Die Leipziger Quartett- und Coupletsänger] werden hier im Viktoria-Saale einige humoristische Soireen veranstalten. Die erste findet morgen, Sonntag, den 30. d. Mts., Abends 8 Uhr statt. Die Sänger sind hier so vortheilhaft bekannt, daß sie gewiß an jedem Abend auf ein volles Haus rechnen dürfen.

— [Polizeiliches.] Verhaftet sind 4 Personen.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 1,57 Mtr. — Eingetroffen sind auf der Bergfahrt die Dampfer „Fortuna" und „Anna" aus Danzig.

Kleine Chronik.

* Hamburg, 28. Oktober. Das Geschworenengericht verurtheilte vor einigen Tagen nach einer 13stündigen Sitzung den Kellner Winkler, 22 Jahre alt, aus Mohrungen, Ostpreußen, wegen Ermordung seines früheren Kollegen Türck in der Postkantine in der Nacht zum 9. August zum Tode. Der Mörder handelte aus Haß und Raubsucht und tödtete sein Opfer mit einem langen Tranchirmesser, indem er ihm über ein Dutzend Messerstiche, zumeist hinterrücks, beibrachte. Der Verurtheilte, eine hagere, mittelgroße Person mit abstoßenden Zügen, blieb bei Verkündigung des Todesurtheils anscheinend ohne jede Erregung.

* Russisch. Ein russischer Gutsbesitzer besuchte vor kurzem einen benachbarten Freund, fand diesen aber sinnlos berauscht auf dem Teppich seines Speisesaales schlafend. Da er ihn nicht aufrütteln konnte, beschloß er zu warten, ward dabei von der Dienerschaft mit scharfem Getränk bewirthet und verfiel ebenfalls in einen Bärenschlaf. Als der Herr des Hauses nach vierundzwanzig Stunden erwachte, fand er seinen Gast so von Sinnen, wie er selbst gewesen war, trank wieder und verfiel abermals in Schlaf. Dann erwachte der andere, machte es ebenso, und auf diese Weise ging es in schöner Abwechslung eine ganze Woche lang.

Handels-Nachrichten.

Leipzig, 28. Oktober. Der vorläufige Status der Leipziger Diskontogesellschaft ergiebt: Aktiva: Kasse- und Giroguthaben 219,000 M., Immobilien abzüglich der Hypotheken 292,000 M., Wechsel 1,887,600 M., Effekten 269,600 M., Debitoren 9,403,400 M., Mobiliar 10,000 M., zusammen 12,081,600 M. Hierbei ist zu berücksichtigen, daß bei Wechseln, Effekten und Debitoren bereits bedeutende Abschreibungen stattgefunden haben, ebenso ist mit Rücksicht darauf, daß von den Giroguthaben einzelne Beträge wahrscheinlich durch Kompensation verloren gehen, der wirklich vorhandene Bestand etwas gekürzt worden. Die Passiva bestehen in: 11,338,000 M. an Akzepten, 486,600 M. an Einlagen gegen Verzinsung, 2,818,000 M. an sonstigen Verbindlichkeiten, zusammen 14,642,600 M. Der Stand der Passiven kann sich dadurch, daß ein Theil der Akzepte durch die dazu Verpflichteten nicht gedeckt wird, noch ändern, ein klarer Ueberblick über den Status ist daher erst dann möglich, wenn die Akzepte abgelaufen sind und wenn andererseits konstatirt ist, ob die oben erwähnten Abschreibungen entsprechende sind.

Wie der „Kreuzzeitung" aus Petersburg berichtet wird, will man sich dort auf die geplanten **Zollerhöhungen** nicht beschränken, sondern auch ohne eine eigentliche Aenderung des Eisenbahntarifwesens, die beförderten Frachten auf russischen Eisenbahnen besteuern. Das neue Projekt, welches bereits ausgearbeitet ist und in diesem Augenblicke dem Reichsrathe schon vorgelegt sein dürfte, bewirkt, wiewohl es auch den heimischen Handel und die Industrie Rußlands trifft, doch in erster Linie eine Erschwerung der Zufuhr nach Rußland, da diese sicher von der neuen Steuer getroffen werden wird, während es, was den inneren Verkehr betrifft, möglich sein wird, durch Zurückzahlungen dieselbe weniger fühlbar zu machen, wozu noch kommt, daß die Steuer in fünf Klassen zerfallen soll, wobei die Importartikel fast durchweg den hochbesteuerten Klassen angehören, während die Hauptprodukte Rußlands mit der niedrigsten Steuer belegt würden.

Holztransport auf der Weichsel:

Am 29. Oktober sind eingegangen: Kaspar Latawiec von Vigdor Ingber-Zakilkow an Verkauf Thorn 1 Traft, 57 eich. Plançons, 4 birken. Rundholz, 15 Espen, 1650 doppelte und einfache kief. Schwellen, 3688 einfache und mehrfache eichene Schwellen, 389 kieferne Mauerlatten, 6 kief. Sleeper; Franz Wilczuk von J. Eibuschütz-Warschau an J. Wegener-Schulitz 1 Traft, 1473 einfache und mehrfache kief. Schwellen, 885 kief. Mauerlatten.

Submissions-Termine.

Königliche Garnison-Verwaltung hier. Herstellung der Umwährung eines Holzplatzes und eines gepflasterten Weges im Rudak-Kasernement. Termin 1. November, Vorm. 11 Uhr.

Königliche Fortifikation hier. Verkauf von 100[0] leeren Zementtonnen für Rechnung der Fabriken. Termin 31. Oktober, Vorm. 10 Uhr im Fort V.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 29. Oktober.

Fonds: schwach.			28. Oktb.
Russische Banknoten		180,70	181,15
Warschau 8 Tage		180,10	180,25
Pr. 4% Consols		106,90	106,90
Polnische Pfandbriefe 5%		55,50	55,40
do. Liquid. Pfandbriefe		50,10	50,20
Westpr. Pfandbr. $3\frac{1}{2}$% neul. II.		97,90	97,90
Credit-Aktien		457,50	458,50
Oesterr. Banknoten		162,85	162,85
Diskonto-Comm.-Antheile		196,50	196,25
Weizen: gelb	Oktober-November	156,50	157,70
	April-Mai	166,20	167,70
	Loco in New-York	$84\frac{3}{4}$	$84\frac{3}{4}$
Roggen:	loco	117,00	117,00
	Oktober-November	117,00	117,50
	November-Dezbr.	117,00	117,50
	April-Mai	125,00	126,00
Rüböl:	Oktober-November	48,00	48,10
	April-Mai	49,00	49,10
Spiritus:	loco	95,50	96,00
	November-Dezember	96,00	96,20
	Dezember-Januar	96,70	97,00

Wechsel-Diskont 3%; Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. $3\frac{1}{2}$%, für andere Effekten 4%.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 29. Oktober.
(v. Portratius u. Grothe.)

Loco	91,75 Brf.,	91,50 Geld,	91,50 bez.
Oktbr.	93,00 „	—,— „	—,— „
Transit	—,— „	33,00 „	—,— „

Danzig, den 28. Oktober 1887. — Getreide-Börse. (L. Gieldzinski.)

Weizen. Inländischer wie Transit recht animirt und erhöhte Preise. Bezahlt für inländischen bunt bezogen 130 Pfd. Mk. 143, hellbunt 123 Pfd. Mk. 147, hochbunt 126/7 Pfd. Mk. 151, weiß 134/5 Pfd. Mk. 156, für polnischen Transit bunt 127/8 Pfd. Mk. 122, gutbunt 126/7 Pfd. Mk. 125, hellbunt 129 Pfd. Mk. 127, glasig 127 Pfd. Mk. 126, für russischen Transit glasig 129/30 Pfd. Mk. 130.

Roggen ruhig aber fest. Bezahlt ist für inländischen 121 Pfd. Mk. 102, für polnischen Transit 125 Pfd. Mk. 79.

Gerste ist gehandelt inländische klleine hell 105 Pfd. M. 92, große gelb 105/6 Pfd. Mk. 85, hell 109/10 Pfd. Mk. 106, russische zum Transit 111 Pfd. Mk. 79, hell 113 Pfd. Mk. 90.

Hafer inländischer Mk. 88 bis Mk. 92 bezahlt.

Rohzucker ruhig. Gehandelt 8000 Ztr. a Mk. 20,60. Magdeburg drahtet: „Tendenz ruhig.

Getreide-Bericht der Handelskammer für Kreis Thorn.

Thorn, den 29. Oktober 1887.

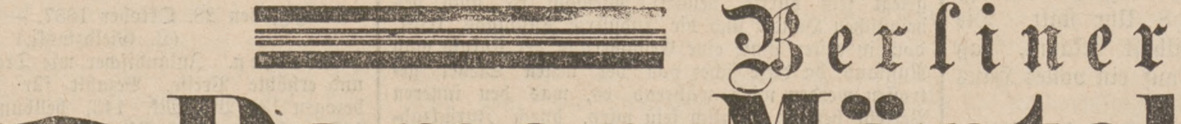
Wetter: trübe.
Weizen fester, 126/7 Pfd. hell 139/40 Mk., 128/9 Pfd. hell 141 Mk., 131/2 Pfd. fein 143 Mk.
Roggen fest; sehr geringes Angebot, 121 Pfd. 100 Mk., 124 Pfd. 102/3 Mark.
Erbsen, Futterwaare 98—101 Mk.
Hafer, 85—96 Mk.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag.	Stunde	Barom. m. m.	Therm. o. C.	Wind- R.	Stärke.	Wolken-bildung.	Bemerkungen.
28.	2 hp.	757.6	+10.3	SE	3	0	
	9 hp.	754.8	+ 3.3	SE	1	0	
29.	7 ha.	753.3	+ 4.2	E		10	

Wasserstand am 29. Oktober, Nachm. 3 Uhr: 1,57 Mtr. über dem Nullpunkt.

 Detail-Verkauf zu wirklichen Fabrikpreisen. 



Damen-Mäntel-Fabrik 

Filiale: Thorn, Breitestr. 446|47, 1 Treppe, vis-à-vis Herren C. B. Dietrich & Sohn.

Geschäfts-Prinzip: Strengste Reellität bei billigsten aber festen Preisen.

Heute entschlief sanft nach kurzem Leiden unser innigstgeliebter Sohn, Bruder und Schwager, der Schlosser

Gustav Telke,

im 25. Lebensjahre, was tiefbetrübt anzeigen

Gr. Mocker, d. 29. Oktober 1887.

Die trauernd. Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Montag, den 31. d. Mts., Nachm. 3 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Fröbel'scher Kindergarten.

Anmeldungen werden entgegengenommen höh. Töchterschule, I. Gang, 3. Thüre, und Breitestraße 51, 2. Etage.

Lehr-Institut für wissenschaftl. Zuschneidekunst.

Tägliche Aufnahme von Schülerinnen.

Mathilde Schwebs,

Junkerstraße 248 I.

Das Putzwaaren-Lager

von

Paul Künnecke

soll **ganz geräumt** werden; Preise sind daher **sehr billig** gestellt. **Wintersachen** namentlich empfohlen.

Spiritus,

denaturirt, zum brennen und zu gewerblichen Zwecken, empfiehlt billigst

Carl Matthes.

Russisch Brot,

feinst. Theegebäck u. besten

Entoelten Cacao

von Richard Selbmann, Dresden.

Congreß-Stoffe

zu Gardinen, Decken und Schürzen in nur schönen Dessins.

Cordonett-Garn

zum Häkeln von An- und Einsätzen zu Gardinen.

Neuheiten

in Baspoiles u. Rüschen in sehr grosser Auswahl.

Lewin & Littauer.

Vorzüglichstes

Haarfärbemittel,

bekannt und beliebt, garantirt bleifrei, dauernd echt, für blond, braun, schwarz u. jede Nuance in Bart- und Kopfhaar, bei einfacher Anwendung, schneller überraschender Wirkung u genauester Anweisung versendet in Flacons à 3 u. 5 M., letzteres auf 1 Jahr genügend, u. franco Post

Bernhd. Lyncke in Danzig,

Fabrik chemisch-technischer Präparate.

Buchführung, Correspondenz, kaufm. Rechnen u. Comtoirwissensch. Der Gesammtkursus zu ermäßigtem Honorar beginnt am **2. Novbr. cr.** Meldungen bis dahin erbeten.

H. Baranowski, Tuchmacherstr. 155, III.

En gros & en detail.

Thee's neuester Ernte,

Pfund von M. 2,50 an,

Russ. Samowar's

(Thee- & Kaffeemaschinen),

China- & Japan-Waaren

empfiehlt

B. Hozakowski.

Thorn, Brückenstr. 13.

Franko! Neueste Muster!

7 Meter Stoff zu einem completten großen Anzug in allen Farben für M. 4,—. Franko!

Portofrei! Neueste Muster!

Wir versenden auf Verlangen franko an Jedermann die neuesten Muster der für gegenwärtige Saison in denkbar größter Reichhaltigkeit erschienenen und in unserem Lager vorräthigen Stoffe zu Herrenanzügen, Regenmänteln, wasserdichten Tuchen, Doppelstoffen 2c. 2c. und liefern zu Originalfabrikpreisen unter Garantie für mustergetreue Waaren, prompt und portofrei jedes Quantum — das größte wie das kleinste — auch nach den entferntesten Gegenden. Wir führen beispielsweise:

Jedes Maaß portofrei in's Haus!

Stoffe, **zu einer hübschen Joppe, für jede Jahreszeit passend,** schon von Mk. 3.—, 4.—, 5.— 2c. 2c. an.
Stoffe, **zu einem egalen, einfarbigen Diagonal-Anzug** in allen gewünschten Farben von Mk. 5.— an.
Stoffe, **zu einem ganzen, modernen, completten Buxkin-Anzug** von Mk. 7.—, 8.—, 10.— 2c. 2c. an.
Stoffe, **zu einem vollständigen hübschen Paletot** von Mk. 5.—, 6.—, 8.—, 10.— 2c. 2c. an.
Stoffe, **zu einer schönen Hose** von Mk. 2.—, 3.—, 4.— 2c. 2c. an.
Stoffe, **zu einem wasserdichten Regen- oder Kaiser-Mantel für Herren und Damen von Mk. 4.— an.**
Stoffe, **zu einem eleganten Gehrock** von Mk. 5.—, 6.—, 8.— 2c. 2c. an.
Stoffe, **zu einem Damen-Regenmantel** von Mk. 4.— an, ferner
Stoffe, **Damentuche in allen erdenklichen Farben staunend billig**

bis zu den hochfeinsten Genres bei verhältnißmäßig gleich billigen Preisen. — Leute, welche in keiner Weise Rücksicht zu nehmen haben, wo sie ihre Einkäufe machen, kaufen unstreitig am vortheilhaftesten bei der altbewährten Firma **Tuchausstellung Augsburg** und bedenke man nur auch, daß wir jedem Käufer das Angenehme bieten, sich aus einem colossalen Lager, welches mit allen erdenklichen Erzeugnissen der Tuchbranche ausgestattet ist, mit Muße und ohne jede Beeinflussung seitens des Verkäufers seinen Bedarf auswählen zu können. Wir führen auch **Feuerwehrtuche, forstgraue Tuche, Billard-, Chaisen- u. Livrée-Tuche, Stoffe für Veloziped-Clubs, Damentuche,** sowie **vulcanisirte Paletotstoffe mit Gummieinlage,** garantirt wasserdicht. Wir empfehlen geeignete Stoffe zur Ausrüstung von Anstalten und Instituten, für Angestellte, Personal und Zöglinge. Unser Prinzip ist von jeher: Führung guter Stoffe, streng reelle, mustergetreue Bedienung bei äußerst billigen en gros-Preisen. Der sprechendste Beweis, daß wir diesen Grundsatz hochhalten, ist die Anhänglichkeit unseres großen Kundenkreises. Es lohnt sich gewiß der Mühe, durch Postkarte unsere Muster zu bestellen, um sich die Ueberzeugung zu verschaffen, daß wir all' das wirklich zu leisten im Stande sind, was wir hier versprechen. — Herrenkleidermachern, welche sich mit dem Verkaufe unserer Stoffe an Privatleute befassen, stehen große Muster mit Nummern versehen, gerne zu Diensten.

Tuchausstellung Augsburg (Wimpfheimer & Cie.) in Augsburg.

In der Aula des Kgl. Gymnasiums.

Mittwoch, den 2. November 1887, Abends 8 Uhr:

Musikalische Soiree

von

Schülern des Gymnasiums.

Zu wohlthätigen Zwecken.

PROGRAMM:

1. Trio (D-moll) von Reissiger, a) Introduction et Allegro passionato, b) Andante, c) Capriccio. 2. a) Berceuse Slave von Néruda für Violine und Pianoforte, b) Toccata von David für Violine und Pianoforte. 3. Zwei polnische Tänze für Pianoforte von Scharwenka. 4. a) Walthers Preislied a. d. Meistersängern von Wagner für Violoncello und Harmonium, b) Träumerei von Schumann für Violoncello und Harmonium. 5. Trio (G-dur) von Bergmann, a) Andante, b) Allegro Finale.

Billets zu nummerirten Plätzen à **1 Mark** und Schülerbillets à **50 Pfg.**, in der Buchhandlung von

Walter Lambeck.

Das **geläufige Sprechen,** Schreiben, Lesen und Verstehen des Engl. u. Franz. (bei Fleiß u. Ausdauer) ohne Lehrer sicher zu erreichen durch die in 34. Auflage vervollkommneten Orig.-Unterrichts-Briefe nach der Methode Toussaint-Langenscheidt. Zugleich Vervollkomm. auch im Deutschen u. Förderung der Gesamtbildung. Probebriefe à 1 M.

Adresse: **Langenscheidtsche Verlags-Buchhandlung, Berlin SW., Möckernstr. 133.**

NB. *Wie der Prosp. nachweist, haben Viele, d. nur diese Briefe (nie mündl. Unt.) benutzten, d. Examen als* **Lehrer** *d. Engl. u. Frz.* **gut** *bestanden.*

„Diese Briefe verdienen die Empfehlung vollständig, welche ihnen v. Prf. **Dr. Büchmann,** Dir. **Dr. Diesterweg,** Prf. **Dr. Herrig,** Staatsminist. **Dr. v. Lutz** Exc., Staatssekr. **Dr. v. Stephan** Exc. u. and. **Autoritäten** geworden ist." (Lehrerztg.)

Allen

DAMEN

zur gefl. Kenntniß, daß die verlorene Kiste sich eingefunden, u. **heute u. morgen** geräumt werden sollen: prachtvolle **Engl. Tüllgardinen,** in Resten von 1—3 Fenster, sehr billig; — seidene u. wollene **Tricot-Handschuhe, Wiener Unicum- u. Uhrfeder-Corsets,** große **Tricot-** u. wollene **Damenbeinkleider,** gestrickte **Damen-Westen,** ohne und mit langen Aermeln, die **neuesten Plüschkragen, Gesundheitshemden** mit halblangen und langen Aermeln, **Unterröcke, Kopftücher, leinene Taschentücher, Kindertücher** mit eingewebter Kante, ½ Dtzd. 50 Pf., schwarzwoll. **Schulschürzen,** 1 Mk., wollene lange **Kniestrümpfe, Servietten, reinleinene Damast-Handtücher,** breit und 2 Ellen lang, nur 60 Pf. — Für Herren: **wollene Hemden, Jägerhemden, Hosen, handgestrickte Jacken, Chemisetts, Kragen, Socken 2c.** gut u. billig unter **strengster Reellität.**

In Thorn heute und morgen.

Verkaufslokal:

im Entrée-Zimmer „Hempler's Hôtel",

Culmerstraße.

Fenchel aus Berlin.

Neue Patent-Intensiv-

Blitz-Lampe

für russisches und amerikanisches Petroleum.

Leuchtkraft ohne Concurrenz!

Heller als Gas. Petroleum-Verbrauch pro Stunde 3 Pf. Unübertrefflich und bewährt für Läden, Restaurants, Säle, Werkstätten 2c.

En gros. **En detail.**

August Glogau, Breitestr. 90a.

Mondamin alleinige Fabr. **Brown & Polson** k. engl. Höfl.

Entöltes Maisproduct. Zu **Puddings, Fruchtspeisen, Sandtorten** etc. und zur **Verdickung** von **Suppen, Saucen, Cacao** etc. vortrefflich. In Colonial- u. Drog.-Hdlg. 1/1 u. 1/2 Pfd. engl. à 60 u. 30 Pfg. Centralgeschäft Berlin C.

Reitpferd

für mittleres Gewicht, braune Vollblutstute, 4", 8jährig, sehr flott, hat Umstände halber für jeden annehmbaren Preis **abzugeben**

Krispin,

Parowo bei Culmsee.

Trichinen-Versicherungs-Scheine

der Rheinischen Trichinen- und Finnen-Versicherungs-Anstalt zu Cöln sind bei dem Unterzeichneten zu haben.

H. Kopitzki, Gollub.

---

2 Milchkühe, 1 ältere Hühnerhündin, 1 7 Monate alte Hühnerhündin u. gegen 30—40 Ctr. Futterrüben verkauft

Hilfsförster Stade,

neben der städtischen Ziegelei.

Morgen, den 31. October:

CONCERT POSSE.

Anfang präcis 7½ Uhr.

Ende präcis 9 Uhr

E. F. Schwartz.

Victoria-Saal

in Thorn.

Sonntag, den 30. October 1887:

Erste humoristische

SOIREE

der Leipziger

Quartett- u. Coupletsänger

aus dem Krystallpallast in Leipzig.

Herren Pauli, Ehrhardt, Ludwig, v. Rigéno, Püschel u. Wunsch.

Billets, à Person 50 Pf.,

sind bis **7** Uhr Abends in den Cigarrenhandlungen der Herren **Lorenz** u. **Duszynski,** Breitestraße, zu haben.

An der Kasse 60 Pf.

Anfang 8 Uhr.

Mittwoch, den 2. November 1887:

Unwiderrufl. letzte Soirée.

VICTORIA-SAAL.

Sonntag, den 30. October 1887:

Streich-Concert,

der Kapelle d. 8. Pom. Inft.-Regts. Nr. 61.

Anfang 4 Uhr Nachmittag.

Entrée 25 Pf. **Kinder 10 Pf.**

F. Friedemann,

Kapellmeister.

Wiener Café

(Mocker).

Sonntag, den 30. October 1887:

Großes Concert

(Streichmusik)

von der ganzen Kapelle des 4. Pomm. Inft.-Regts. Nr. 21.

Anfang 4½ Uhr. — Ende 7½ Uhr.

Entree à Person 25 Pf.

Nach dem Concert findet

Familienkränzchen

statt. **Müller.**

Sonntag. d. 30. d. M.,

von Nachmittag 4 Uhr an

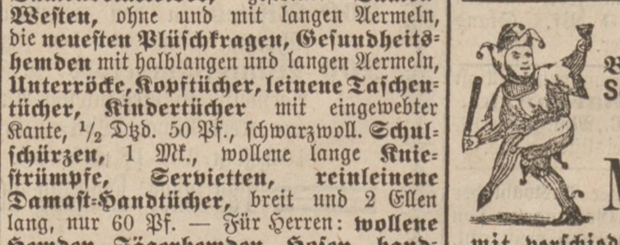
Tanzkränzchen

im neuerbauten Saal,

wozu ergebenst einladet

B. Schmul,

Podgorz.



Kaiser-Saal

Bromb. Vorstadt, II. L.

Sonnabend, d. 12. Nov.

Grosser Martins-Maskenball

mit verschiedenen Ueberraschungen.

Alles Nähere die Placate.



Nachmittag 4 Uhr,

pünktlich, vollzählig.

Hierzu eine Beilage und ein illustr. Unterhaltungsblatt.

M. Berlowitz, Butterstraße 94. | **Herren-, Damen- u. Kinder-Confection.** | **M. Berlowitz,** Butterstraße 94.

Große Auswahl, sehr billige Preise.

Anfertigung nach Maass bei kleiner Erhöhung der Preise.

Für die Redaktion verantwortlich: Gustav Kaschade in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der „Thorner Ostdeutschen Zeitung" (M. Schirmer) in Thorn.

Beilage zu Nr. 254 der „Thorner Ostdeutschen Zeitung."
Sonntag, den 30. Oktober 1887.

Herbstliche Sturmesnächte.

Von Schulte vom Brühl.

Nachdruck verboten.

Brausende Stürme geben besonders zwei Jahreszeiten ein charakteristisches Gepräge: dem ersten Frühjahr und dem Spätherbste. Wenngleich aus einerlei Ursache entstanden und in gleicher Weise sich äußernd, scheinen sie doch verschieden geartet. Wohl wüthen die Stürme der Frühlingsaequinoktion nicht weniger, wie die beim Herannahen des Winters, wohl führen auch sie dunkle, schwere Wolken und Regen, unendlichen Regen mit sich, aber sie wecken die öden Fluren zu sprießendem Leben. Gott Odin selbst reitet in ihnen auf silberweißem Rosse segenspendend über die Lande und ihr Heulen ist ein fröhlicher Kampfschrei des Lenzes gegen den müden Winter, es ist ein allgewaltiger Auferstehungsruf an die Natur. —

Nichts von alledem im Herbste. Der Sturm ist dort aus einem starken, strahlenden Helden zum rauhen, finstern Krieger geworden, zu einem wilden Jäger, der mit seinem unheimlichen Troß unter Horido und Hussassa durch die Lüfte fährt. Wald und Flur erbeben bei seinem Nahen. Die Blumen verbleichen und die Blätter der Bäume werden bunt. In toller Laune bläst sie der Gestrenge von den Aesten, daß sie mit klagendem Rauschen durcheinanderwirbeln und sich am Boden ein feuchtes Grab suchen.

Es ist ein lautes Todtenlied, welches der Sturm der Natur singt. Die Zeit ist gekommen, wo des Dichters Worte für jedes Gemüth, das Theil nimmt an Werden, Blühn und Vergehn dessen, was um uns ist, wahr werden, die Worte Geibel's:

„Geheime Schwermuth rieselt bange
Mir durch's Gemüth im Windesweh'n."

Ja, es ist geheime Schwermuth, ist ein melancholisches Versenken, das über uns kommt, wenn wir draußen durch die herbstlich kahle Flur wandern und sehen, wie die letzte Rose am „trauernden Gesträuch" flattert, während vor den bewegten Wolken vielleicht ein verspäteter Zug Kraniche laut schreiend dem Süden zustrebt.

Den Leuten in der Stadt bleibt des Herbstes rauhe Majestät größtentheils verborgen. Wohl sehen sie die Blätter in den Anlagen fallen, wandern verschnupft umher und balanciren ängstlich an den Regenpfützen des meist schlechten Pflasters vorüber, wohl bereitet ihnen der Wind, der durch die Straßen flackert, mitunter das ergötzliche Schauspiel eines davonfliegenden Hutes, dem der besorgte Besitzer nachläuft, aber alles das vermag keinen schwachen Ersatz für das hehre Stimmungsbild zu bieten, welches der Herbst auf dem Lande zeigt. Dieses Bild mit seinen mannigfachen Schattirungen steigt jetzt vor mir auf, während ich am einsamen Schreibtisch sitze. Der nächtliche Herbstwind, der unaufhörlich durch den Schornstein heult und am Fenster rüttelt, bringt es mir deutlich in Erinnerung. Doch besonders mahnt mich sein lautes, aber ohnmächtiges Pfauchen und Brausen an die herbstlichen Sturmesnächte, die ich als Kind im väterlichen Hause durchlebte und die in ihrer unheimlichen Großartigkeit nimmer aus meinem Gedächtniß ausgelöscht werden können. Fast darf ich sagen, daß ich den wilden Jäger in Wirklichkeit einherziehen gehört, ihn, mitsammt seinem ganzen Zuge von Hexen und Unholden, nicht einmal, sondern manchmal. Die Haare meines kindlichen Hauptes haben sich oft genug emporgesträubt, wenn ich, im Bette zusammengekauert, dem Höllenspektakel draußen gelauscht.

Meines Vaters Haus lag an der Landstraße. Einsam und frei stand es inmitten einer langgestreckten Thalschlucht im Bergischen Lande. Der Wind konnte es fassen, wie es ihm beliebte und rütteln und schütteln, daß es bis in die Grundfesten erbebte. Bei Tage war es uns Kindern immer von großem Interesse, durch die Fensterscheiben in das herbstliche Sturmesgetos hinauszublicken, zu schauen, wie sich die hohen Fichten, die in einer Ecke des umfangreichen Baumhofs beieinander standen, neigten und beugten, wie die Blätter auf den Wegen tanzten und oft hoch in die Luft flogen, wie die zerrissenen Wolken am Himmel jagten, wie die Krähen gegen die Windsbraut kämpften und abseits getrieben wurden trotz alles Krächzens und Lamentirens. Und welche Melodien, laute, durchdringende, wußte der Wind in den Telegraphendrähten an der Straße zu spielen. Einen kleinen Scherz machte er uns Kindern an besonders stürmischen Tagen wohl dadurch, daß er uns Seidenpapierbäuschchen von einer Ecke des Zimmers in die andere führte; sie hüpften in närrischen Sprüngen nur so über den Fußboden fort.

Man wunderte sich nicht über den freien Verkehr des Sturmes in unserem ländlichen Heim. Bei einem einsamen, in einem Thale gelegenen Hause, wenn es auch noch so sorgfältig in Fachwerk aufgeführt ist, hat der luftige Herr stets ungehinderten Eintritt. Durch jede Fuge, und sei sie nur haaresbreit, tritt er pfeifend herein; durch's Kellerloch stürmt er, dringt durch das Gewölbe, durch die Ritzen des Fußbodens und hebt den Teppich im Zimmer empor. Kann er aber einen Eingang durch eine Bodenlucke, durch einen schadhaften Dachziegel finden und einen Ausgang durch eine Hausthürspalte, ein Schlüsselloch oder dergl., dann geberdet er sich gleich, als gehöre ihm das ganze Gebäude und er schnaubt über Treppen und Gänge, daß man ihm gerne aus dem Wege geht, selbst wenn man nicht zu Zahnschmerzen und geschwollenen Backen neigt.

„Das wird mal wieder eine stürmische Nacht werden. Wenn die Kinder zu Bett, so sieh nur nach, daß Thüren und Fensterläden sorgfältig geschlossen sind. In der letzten Nacht hat auf dem Speicher wieder ein Ladenflügel geklappt, daß man kein Auge zu thun konnte," sagte unsere Mutter wohl nach so stürmischem Tage zum Kindermädchen, wenn wir ins Bett spedirt wurden. Wir Jungens, (wir waren unser fünf,) schliefen in einem großen Gemach, welches „der Saal" hieß. Es lag im ersten Stock auf die Straße hinaus. Fenster hatte es nicht,] nur zwei große, mit bunten Scheiben besetzte Glasthüren, die auf einen Balkon führten. Dieser war laubenartig von dichtem Gerank wilden Weins überdacht, dessen Blätter aber nun roth waren und zum größten Theil schon auf dem Zinkboden des Vorbaues gehäuft lagen. Wenn wir am Herbstabend dann, beim trüben Schein eines Lämpchens, den „hölzernen Berg," die Treppe, hinanmarschirten, pfauchte uns der Wind bereits aus der dunklen Höhlung der Bodenstiege entgegen, daß das Licht ängstlich flackerte und sich erst im „Saal" einigermaßen beruhigte. Während in einem kleinern Nebengemach die beiden Schwesterchen zu Bett gebracht wurden, entkleideten wir Buben uns, indem die Größeren den Kleinern halfen. Oft genug flog da der Kauz, der in den Tannen des Baumhofs Jahraus, Jahrein hauste, vom Lichte angelockt herbei, die Hemdenmätze zu betrachten. Das war uns dann immer ein großer Schreck, wenn wir plötzlich die runden, grellen Augen durch die Scheiben blicken sahen. Ein Kühner wagte sich wohl näher heran, worauf die Eule mit lautem Geschrei davon flog. Nachdem wir das übliche Nachtgebet verrichtet und, mit den Zähnen schnatternd, in die noch kühlen Betten gekrochen waren, vermahnte man uns ernstlich zu schlafen; das trauliche Oellämpchen wurde uns genommen und wir befanden uns allein im dunkeln Gemach.

Nun erst bemerkten wir, daß es draußen doch recht stürmisch sei. Die Köpfe, die anfänglich unter der Decke verschwunden waren, damit das Bettlinnen durch den Athem schneller erwärmt werde, streckten sich lauschend vor und horchten auf das hundertfache Getön, auf die seltsam unheimlichen Stimmen, die um das Haus flüsterten, heulten und schrieen. Den Grundton in dem nächtlichen Sturmeskonzert gab ein lautes, ohrenbetäubendes Geklapper. Die Ursache lag in der Bauart des Hauses, das, wie viele rheinische Häuser, ringsum mit Schieferplatten beschlagen war. Mit der Zeit hatten sich die Nagellöcher derselben etwas ausgeschliffen und die dadurch gelockerte, dünne Steintafel fand nun Gelegenheit ihrem musikalischen Gelüste zu folgen und bei jedem einigermaßen starken Windeshauch zu — klappern. Ich habe niemals eine Klapperschlange klappern hören. Es soll ein unheimlicher, entsetzlicher Ton sein, was aber ist das Geklapper von tausend Klapperschlangen gegen das Gepolter, das ein rheinisches Schieferhaus verursacht, um welches ringsher der Herbststurm wirbelt. Man stelle sich vor, daß jede der zehntausend Schieferplatten, die unser Haus schuppenförmig bedeckten, ein hämmerndes Getön hervorbringt, indem sie, vom Sturm um einen viertel Zoll gehoben, auf die unter ihr hervorschauende, harte Genossin zurückfällt. So möchte man sich das Geräusch eines großen Todtentanzes vorstellen. Schade, daß Saint-Saëns vor der Komposition seines Danse macabre ein solches Naturkonzert nicht vernommen; vielleicht wäre dann sein Werk noch effektvoller, grausenerregender geworden.

Während wir Kinder mit geheimer Furcht diesem Getöse lauschten, tauchte plötzlich, durch die Glasthüren fallend, ein heller Lichtschein in einem Winkel des Saales auf. Buntfarbig erglänzte es wie die Scheiben der Thür. Verworrene Fäden, die Schatten der Weinranken draußen, zogen schwankend durch die helle Fläche, die nun ruckweise über den Plafond forthüpfte und in der entgegengesetzten Ecke verschwand. Ein Mann mit einer Laterne war auf der Straße vorübergewandert. Mit dem Verschwinden dieser freundlichen Lichterscheinung, die auf Augenblicke den Schauder aus den Kinderseelen bannt, kehrt das Unheimliche zurück. Der Sturm holt Athem; — einen Augenblick Grabesstille, — dann ein langer, sausender Ton, — kein Wirbeln: nein, — im unaufhaltsamen Blasen geht es die Thalschlucht entlang. Deutlich hört man das Pfeifen der Telegraphendrähte und ein stetiges Rauschen: — Schschschschschschsch — aus der Richtung, wo die Tannen im Baumhofe stehen. Dann ein Pfauchen an einer Ecke des Hauses, — eine Schiefer klappert einsam dazwischen, — andere stimmen ein, — der Wind ist des ruhigen Fortbrausens müde, er macht einen gewaltsamen Dreher um das Gebäude und das höllische Geklapper geht von neuem los. — Bumm — bumm, schallt es dumpf dazwischen. Der Flügel des großen Bretterthors am Hof ist aufgerissen worden und dient dem Sturm als Pauke. Bumm — bumm —bumm. — Es rast entsetzlich um das Haus. Das zittert vom Dachstuhl bis zur Schwelle. Wir fühlen die Erschütterung in den Betten und unsere Herzen pochen an die Rippen vor Furcht. Ein neues Rütteln und Stoßen, daß die Betten ordentlich um Fingerbreite von der Wand rücken. Wir fahren empor. „Unser Haus fliegt fort" schreit ein jüngerer Bruder entsetzt. Eine Decke wird zurückgeschlagen, nackte Füße tappen über den kalten Boden. Eine zitternde Gestalt kriecht in mein warmes Nest, beim Aeltesten Schutz suchend, schmiegt sich enge an und flüstert: „— Lassen wir uns recht fest halten. Ich glaub', der Teufel ist draußen und will herein. Hörst Du wie unser Hektor im Hofe bellt?"

Das wüthende Geheul und Kläffen des Hundes schallt durch das Getöse. Wir horchen, halb aufgerichtet auf dem Lager sitzend. — Bumms — eine große, weiche Masse trifft unser Haupt. Aus einem Bette in einer fernen Ecke des Gemaches tönt ein boshaftes Gekicher.

„Laß das Werfen mit dem Kopfkissen sein, Paul, sonst sag' ich's morgen dem Papa!" Der ungezogene Junge Nummero drei empfindet in seinem verstockten Herzen nicht die Schrecknisse der Nacht, seine Seele ist unbewegt und sein Geist zu Schabernack aufgelegt.

Neues Brausen und Klappern, Heulen und Sausen um das Haus her, und drinnen schreitet es und raschelt es geisterhaft die Speichertreppe hinab und surrt so unheimlich. Wer von uns weiß, daß der Zug eine zerknitterte Zeitung die Stiegen herabführt und daß das Surren von einer Papierzunge in der Tapete des Vorsöllers herrührt, die er schwirrend in Bewegung setzt! — Jetzt eine unheimliche Stille innen und außen. Aber was ist das? — Deutlich und scharf ertönt an der einen Balkonthür ein dreimaliges Klopfen, wie mit einem beinernen Finger: Poch — poch — poch. —

„Achacacach! Mama, Mama!" schallts in durchdringenden Klagelauten angstvoll aus dem Bette des Jüngsten, Dreijährigen.

Gleich darauf wird die Thür um Fußbreite geöffnet. Ein Lichtstreifen macht sich bemerklich und darin die Silhouette eines Frauenkopfes.

„Was schreist Du, Kind? Fehlt Dir was", fragte eine sanfte Stimme besorgt.

„Mama, Mama, auf dem Balkon steht der schwarze Mann. Er will uns kriegen. Er hat schon an die Thür gepocht."

„Ach was, dummer Junge", fällt eine barsche Stimme ein und über dem Frauenkopf in der hellen Thürspalte taucht ein Männerkopf auf. „Wer wird denn solch Furchthase sein. Der Wind hat die Weinranken an die Thür geschlagen, das ist Alles. Und jetzt: Ruhe und geschlafen! Wenn ich noch einmal etwas höre, komme ich mit dem schwarzen Mohrchen und dann wird Kirmeß gehalten."

Das schwarze Mohrchen stand bei uns in gebührendem Respekt, denn es war ein langes, schwarzes Ebenholz-Lineal des Vaters. Wenn es Kirmeß halten wollte, suchte es sich in der Regel einen recht weichen, empfindlichen Tanzplatz auf unsern jugendlichen Leibern aus. Dieser Erwägung Rechnung tragend, kroch der Jüngste ängstlich in seinem Bette zusammen und „muckste" nicht mehr.

Papa und Mama verschwanden und dunkel war es, wie zuvor. Draußen tobte der Sturm bald in langen Stößen, bald mit Wirbeln und Sausen weiter. Im Saal aber wird es ruhig. Man hört erst vereinzelt, dann im Chore und von verschiedenen Seiten ruhige Athemzüge, ab und zu von leichtem Schnarchen begleitet. Der Bruder an meiner Seite liegt schon eine Weile ganz still und athmet mir in regelmäßigen Pausen ins Gesicht. Ich stoße ihn mit dem Ellenbogen in die Seite.

— „Du, Heinrich, dreh' den Kopf doch herum". Ein unverständliches Murmeln bei hartnäckigem Verharren in der bisherigen Lage. Mit spitzen Fingern fasse ich den Schläfer an der Nase, halte sie zu und gebe seinem Haupte die gewünschte Wendung. Das hilft.

Während es draußen weitertobt, während der wilde Jäger mit seinem Höllengespösel über unser Haus fortbraust, kommt endlich auch der Schlaf über mich. Noch einmal aber fahre ich auf. Ein eigenartig heller Ton dringt vom Berge ins Thal hernieder und fährt auf Sturmesfittichen ums Haus. Erst leise, dann heller tönt die Weise des Volksliedes:

Ach, wie ist's möglich dann,
Daß ich Dich lassen kann,
Hab' Dich von Herzen lieb,
Das glaube mir.

Posthornklänge sinds, die, so ging die Sage in der Kinderstube, unserer Rieke galten, welche bei Tage dem Schwager immer so freundlich aus ihrem Küchenfenster zunickte. In die Töne mischt sich nun ein lautes Wagenrasseln und schnelle Hufschläge. In scharfem Trabe kommt die letzte Post den Berg hinab. Unverdrossen bläst der Postillon sein Lied in den Sturm hinaus, daß es gewiß auch die Köchin in ihrer Bodenkammer vernimmt. Jetzt taucht ein helles Licht, von den Wagenlaternen verursacht, wieder in der Ecke des Saales auf und huscht schnell an der Decke hin. Dann ist's dunkel wie vorher. Ich wende mich der Wand zu, drehe dem Bruder den Rücken und schlafe schnell ein, von den erhabenen Symphonien des Herbststurmes in den Schlummer gesungen. Aber traumhaft verworren, geisterhaft fast, tönen vom jenseitigen Hügel noch die Postklänge an mein Ohr:

Du hast die Seele mein
So ganz genommen ein,
Daß ich keine and're lieb'
Als Dich allein.

Kleine Chronik.

* Illustrirte Hausbibel. Von dieser neuen und eigenartigen Bibel liegt uns die erste Lieferung vor. (Verlag von Friedrich Pfeilstücker in Berlin, W.) Abweichend von den bisherigen Bilderbibeln, welche nur Szenen und Ereignisse der Bibel mit mehr oder weniger Phantasie zur Darstellung bringen, wird bei dieser Ausgabe zum ersten Mal unternommen, das Verständniß der Heiligen Schrift durch Darstellung von Gegenständen, Stätten und Plätzen, durch Karten, sowie durch Abbildung von Pflanzen, Thieren, Alterthümern u. s. w. nach authentischen Quellen zu unterstützen. Die ganze Bibel soll in etwa 28 Lieferungen zu 50 Pf. in handlichem Quart-Format mit über tausend Abbildungen und Vollbildern erscheinen. Die erste Lieferung enthält als Vollbild eine höchst interessante Darstellung des Thurms von Babel in seiner heutigen Gestalt mit entsprechender Beschreibung, ferner eine in farbigem Druck hergestellte vierseitige Familienchronik, eine Karte des Paradieses, sowie eine Menge Abbildungen im Text, welche, in höchstem Maße belehrend für Schule und Haus, alles zur Anschauung bringen, was irgend wissenswerth erscheint. Papier, Druck und Ausstattung sowie die Wahl der schönen großen Schrift verdienen volles Lob; auch ist der Preis so niedrig gehalten, daß wir jedem evangelischen Familienvater die Anschaffung dieser Bibel als ein gutes und wahres Hausbuch nur aufs wärmste empfehlen können. Eine Ausgabe für Katholiken ist ebenfalls in Vorbereitung.

* Gemüthlich. Im „Gothaer Tageblatt" macht ein Herr Dingolstadt folgendes bekannt: „Dem Dieb, der kürzlich mir von meinem Felde in der Kohlenstraße die Kartoffeln stahl, diene zur Nachricht, daß ich in nächster Woche meine Kartoffeln selbst ausmache, er sich daher, wenn er noch Bedarf hat, dazu halten mag. Auch die kleinen Kartoffeln bitte ich mitzunehmen, und überhaupt so auszugraben, daß ich auf meinem Felde nicht zu stoppeln brauche. Will er alle Kartoffeln holen, so bitte ich, das Pachtgeld zu bezahlen."

Eingesandt.

GEBRUEDER JACOBSOHN, Ausverkauf. Auflösung d. Geschäfts.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Da in letzter Zeit wiederholt gegen die Bestimmungen der Bau-Polizei-Verordnung vom 4. October 1881

betreffend
das Beziehen von Wohnungen in neuen Häusern oder Stockwerken

gefehlt worden ist, so daß hohe Strafen gegen die Besitzer festgesetzt werden mußten, so bringen wir die betreffenden Paragraphen nachstehend in Erinnerung.

§ 52.

Wohnungen in neuen Häusern oder in neuerbauten Stockwerken dürfen erst nach Ablauf von neun Monaten nach Vollendung des Rohbaues bezogen werden; wird eine frühere wohnliche Benutzung der Wohnräume beabsichtigt, so ist die Erlaubniß der Orts-polizei-Behörde dazu nachzusuchen, welche nach den Umständen die Frist bis auf 4 Monate und bei Wohnungen in neuerbauten Stockwerken bis auf 3 Monaten ermäßigen kann.

§ 57.

Die Nichtbefolgung der in gegenwärtiger Polizeiordnung enthaltenen Vorschriften wird, sofern die allgemeinen Strafgesetze keine andere Strafe bestimmen, mit einer Geldbuße bis zu sechzig Mark bestraft.

Thorn, den 25. October 1887.

Die Polizei-Verwaltung.

Mein Grundstück

will ich krankheitshalber verkaufen. Dasselbe ist sofort zu übernehmen.

Miesler, Leibitsch.

Die Buchdruckerei

der

„Thorner Ostdeutschen Zeitung"

empfiehlt folgende auf **Lager** habende

Formulare:

Absentenliste,
Schulversäumnißliste,
Nachweisung d. Schulversäumnißliste des Lehrers.
Verzeichniß der schulpflichtigen Kinder,
Schülerverzeichniß,
Tagebuch (Lehrbericht)
Kassenbuch A u. B,
Ueberweisungs-Entlassungs-Zeugnisse,
Zoll-Inhalts-Erklärungen,
Abmeldungen v. Privat-Transitlager,
Reichsbank-Nota's,
Lehrverträge,
Miethsverträge,
Bauanschläge,
Behördlich vorgeschriebene Geschäftsbücher f. Gesindevermiether und Trödler,
Droschken-Tarife,
Rindvieh-Register,
Polizeiliche Fremdenmeldungen,
Diverse Wohnungsplakate.

Für Standesbeamte:
Standesamtliche Ermächtigungen,
Bescheinigung der Eheschließung,
Todesanzeigen behufs Bevormundung.

Sämmtliche anderen Formulare, Tabellen 2c. werden **schnellstens** in **sauberster Ausführung** (Druck wie Satz) auf **gutem Papier** bei **möglichst billiger Preisnotirung** angefertigt.

Klein-Kinder-Bewahr-Anstalten.

Wegen Mangels an einem geeigneten Lokale müssen wir für dieses Jahr von der **Veranstaltung** eines **Weihnachtsbazars Abstand** nehmen. Da wir jedoch die Mittel, die uns bisher aus den Bazaren zugeflossen sind, für die Unterhaltung unserer Anstalten nicht entbehren können, so werden wir eine **Liste** zu **Zeichnung außerordentlicher Beiträge** wie gewöhnlich umlaufen lassen und bitten unsere geehrten Freunde und Gönner, an Stelle ihrer früheren Weihnachtsgaben und Aufwendungen für unsern Bazar uns dieses Mal mit Geldbeiträgen freundlichst unterstützen zu wollen.

Der Frauen-Verein.

Zehn Tausend

ächte Harlemer Blumenzwiebeln

für den Winterflor im Zimmer, seit Jahren berühmt, 25 bis 30 Prozent billiger als Erfurter- und Berliner anzeigen, 50 Stück als 10 Hyacinthen, 10 Tulpen, 10 Crocus, 10 Skilla, 10 Schneeglöckchen I. Qualität 4,50, II. Qualität 4 M. empf. Embelagefrei

Ed. Basener, Inowrazlaw,
Kunst- und Handelsgärtnereibesitzer.

Für Zahnleidende.

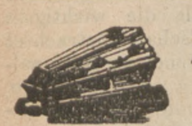
Meine Wohnung befindet sich jetzt

Breitestraße 456

vis-a-vis der Brückenstraße.

M. Grün

im Königr. Belgien approbirt.



Metall- und Holzsärge

sowie **tuchüberzogene** in **großer Auswahl**, ferner **Beschläge, Verzierungen, Decken, Kissen** in Mull, Atlas u. Sammet bei vorkommenden Fällen zu billigen Preisen.

R. Przybill. Schillerstr. 413.

Pfandleih-Anstalt,

J. Lewin, Bromberg,
Friedrichstraße Nr. 2.

Werthsachen werden durch die Post unter Werthangabe stets angenommen.

Schwarze Cachemirs.

Dem vielfach geäußerten Wunsche meiner geehrten Kunden nachkommend, habe ich eine

Niederlage
von
schwarzen Cachemirs

für einen der leistungsfähigsten **Greizer** Fabrikanten übernommen.

Ich offerire solche laut der in meinem Geschäftslokale ausliegenden Preisliste zu nachstehenden **Original-Fabrikpreisen:**

Marke	Breite		Mtr. Mk.
Marke A	Breite 100 cm.	reine Wolle	Mtr. Mk. 1,05
„ B	„ 105 „	„ „	„ „ 1,35
„ C	„ „ „	„ „	„ „ 1,50
„ D	„ 110 „	„ „	„ „ 1,80
„ E E	„ „ „	„ „	„ „ 2,25
„ E double	„ „ „	„ „	„ „ 2,50
„ F F	„ „ „	„ „	„ „ 2,80
„ Extra	„ „ „	„ „	„ „ 3,30
„ Super	„ 120 „	„ „	„ „ 3,75

Hochachtend

Carl Mallon,
Tuchhandlung.

Die Uhrenhandlung

von

C. Preiss,
THORN,
Culmer- und Schuhmacherstr.-Ecke Nr. 346/47.

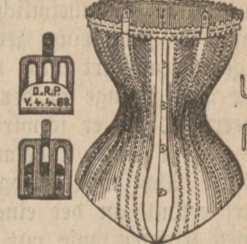
verkauft und versendet nach außerhalb unter zweijähriger Garantie zu folgenden Preisen:

Nickel-Remontoir-Uhr von	Mk. 13.—
Silb. Cylinder-Remontoir-Uhr mit Goldrand, 6 Steine	„ 20.—
do. prima, 10 Steine	„ 24.—
Silb. Anker-Remontoir, 15 Steine	„ 30.—
do. prima	Mk. 35 bis 45.—
Silb. Damen-Remontoir	Mk. 24.—
14kar. goldene Damen-Remontoir	Mk. 30.—
do. prima	Mk. 36 bis 100.—
14kar. goldene Herren-Cylinder-Remontoir	Mk. 45.—
14kar. goldene Herren-Anker-Remontoir	Mk. 60 bis 300.—
Regulatore 14 Tage gehend	Mk. 15.—
do. mit Schlagwerk	„ 20.—

Musikwerke in großer Auswahl. Lager echt Rathenower Brillen und Pince-nez, Thermometer u. Barometer. Werkstätte für zuverlässige Reparaturen. Streng feste Preise. Versandt n. Außerh. geg. Nachn. od. vorh. Einsendung d. Betrages. Bei vorh. Eins. frco. Versandt.

Alexander Seelig's Patent-Uhrfeder-Corsets.

Deutsches Reichs-Patent vom 5. April 1883. Nr. 25067.



Kaiserlich. Königl. Oesterreichisch-Ungarisches ausschließ. Privilegium v. 14. April 1884

besitzt die wesentlichen Vortheile, daß die aus feinstem Uhrfederstahl hergestellten Federn durch einen vollständig umkleideten winzigen Patentverschluß am oberen Rande festgehalten werden, so daß sie schwebend mit dem umkleidenden Stoffe nicht in Berührung kommen, denselben auf keine Weise durchzureiben oder durchzustoßen vermögen und, weil sie ihre Lage nicht verändern können, jeder, selbst der leisesten Bewegung des Körpers nachgeben

Diese Corsets sind alle mit dem Stempel

D. R.-P. v. April 1883 Nr. 25067.

versehen.

In Thorn allein zu haben bei

Lewin & Littauer.

Pelzwaaren, Hüte, Militair- & Uniformmützen sowie Effecten in bekannter Güte.

Bestellungen sowie Reparaturen aller Art werden unter Leitung eines tüchtigen Werkführers **solid und sauber** ausgeführt. Bitte bei Bedarf mich mit Aufträgen beehren zu wollen.

C. Kling Wwe.,
5, Breite- und Brückenstraßen-Ecke 5.

Bekanntmachung.

Die Ziehung der

Ausstellungs-Lotterie
zu Berlin

findet am 21. u. 22. November 1887

durch die Beamten der Kgl. Preuss. General-Lott.-Direct. statt.

3191 Gewinne Werth 90,000 Mk.

à Loos nur **1** Mark.

Loose à 1 Mk. (11 Loose für 10 Mk.), auch gegen Briefmarken, versendet

Carl Heintze, Loose-General-Debit,
Berlin W., Unter den Linden 3.

Jeder Bestellung sind 10 Pf. für Porto u. 10 Pf. für eine Gewinnliste beizulegen.

Erste Deutsche Kohlenanzünder-Fabrik Charlottenburg liefert

Kohlenanzünder

zur Ersparung allen Holzes b. Feueranmachen — **mehrfach prämiirt** — in Bahnsendungen enth. 500 Stuck für 5 Mk. frei Bahnhof Berlin geg. Vorausbez. oder Nachn. Grössere Quantität. billiger. Händlern grössten Rab.



Markt-Anzeige.

Einem hochgeehrten Publikum Thorn's und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich zu diesem Markt mit einem **großen Lager** von

Tilsiter Schuhwaaren,
sowie mit Berliner u. Dresdener Schuhen

eingetroffen bin, welche ich zu **billigen Preisen** empfehle.

Einen Posten Herrenstiefel

verkaufe, um zu räumen, schon von 7 Mark ab.

Zurückgesetzte Damen-Stiefel und Kinderkrop-Stiefel
verkaufe unterm Kostenpreis.

J. W. Schrader.

Mein Stand ist auf dem altst. Markt gegenüber dem Weingeschäft von Mazurkiewicz.

Wäsche-Ausstattungs-Magazin

DOBRZYŃSKI & CO.,
446/47 Breitestr. 446/47

empfiehlt zur bevorstehenden Saison

wollene Tricotagen
wie Beinkleider, Hemden, Socken, do. von Prof Dr. Jäger.

Herrenwesten
in Piqué u. Seide, weiß u. coul., in den verschiedensten Dessins und Größen von **3,50** Mark an.

Reisedecken u. woll. Plaids.

Handschuhe
in Glacée, Wildleder und Wolle (Nouveauté englisch.)

Sämmtliche Leibwäsche
auf Lager in der größten Auswahl.

Das **größte Lager** in
Cravatten
in nur neuen und geschmackvollen Dessins.

Leinewand,
verschiedene Breiten (Schlesische, Bielefelder u. Hausmacher), reelles Fabrikat zu sehr soliden Preisen.

Naturkorn-Seife I

verkaufe jetzt a **15 Mark** per Centner, weiße **Eschweger-Seife** a **18 Mk.** p. Ctr.

Adolph Leetz.

Buckskin zu Fabrik-Preisen an Private jed. Mass
Muster frei
August Schwemer
Neu Ruppin.

Corsets

in gutsitzenden Facons
empfiehlt
A. Petersilge.

CHOCOLAT Suchard
VEREINIGT VORZÜGLICHSTE QUALITÄT MIT MÄSSIGEM PREISE.

In Thorn zu haben bei
A. Mazurkiewicz.

Jedes Hühnerauge, Hornhaut und **Warze** wird in kürzester Zeit durch blosses Ueberpinseln **mit dem rühmlichst bekannten, allein echten Apotheker Radlauer'schen Hühneraugenmittel sicher und schmerzlos beseitigt.** Carton 60 Pf. **Depot** in **Thorn** bei **Apotheker Mentz** sowie in allen **Droguerien.**

Verpflanzbare
Apfel- u. Birnstämmchen,
nur gute Sorten, sind zu haben bei
Gutschke, Lehrer in Pensau.

Gummi-Artikel jeder Art empfiehlt u. versendet Cataloge gratis
E. Kröning, Magdeburg.

Nähmaschinen, Reparaturen an allen Systemen fertigt sauber und schnell bei einjähriger Garantie
J. F. Schwebs, Junkerstr. 148 I.,
Werkstatt für Fein-Mechanik.
Vierzehnjährige Praxis in dieser Branche.

Feinste Linsen,
Grünkorn,
Victoria-Erbsen,
geschält und ungeschält,
empfiehlt **J. G. Adolph.**

Winter-Tricottaillen

verkaufen, wegen zu großem Lager, das Stück von **Mk. 3,00** an.

Normal-Unterkleider,
System Prof. Dr. Jäger,
das Stück von **Mark 3,50** an.

Gestrickte Röcke
für Damen und Kinder,
Gamaschen
und
Jagdwesten
sehr preiswerth.

Lewin & Littauer.

Schmerzlose Zahnoperationen, künstliche Zähne u. Plomben.

Alex Loewenson,
Culmer-Straße.

Teltower Rübchen,
Maronen,
Pflaumen-Mus,
Preisselbeeren,
mit und ohne Zucker,
empfiehlt **J. G. Adolph.**

Zu billigsten Preisen
offerirt

Stroh, Heu, Häcksel.
Roggen,
Erbsen,
Gerste,
Hafer,
Roggenschrot,
Gerstenschrot,
Haferschrot,
Erbsenschrot,
Weizenkleie,
Futtermehl,
Wachholderbeeren etc.

Amand Müller,
Schillerstr. 430 u. Klosterstr. 308.

Verstellb. **Knaben-Velocipeds** in gut Ausf. sind bill. zu verk. Junkerstr. 248.

Für die Redaktion verantwortlich: Gustav Kaschade in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung (M. Schirmer) in Thorn.